



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 28. Februar 1884.

Nr. 101.

## Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Die Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers bezw. über dessen Rückkehr nach Berlin wechseln wieder in gewohnter Weise. Fast jeden Tag bringt ein anderes Blatt eine anders lautende Nachricht über dieses zeitgemäße Thema. Uns wird von unterrichteter Seite neuerdings berichtet, daß das Befinden des Reichskanzlers verhältnismäßig gut ist, daß ihm aber sein jetziger Arzt, Dr. Schwenninger, dem er rückhaltslos folgt, eine möglichst lange Ausdehnung des Aufenthaltes in Friedrichsruhe und womöglich die gänzliche Enthaltung von den parlamentarischen Arbeiten anempfohlen hat. Demgemäß ist über den Tag der Rückkehr noch gar nichts Endgiltiges festgestellt. Keinesfalls würde aber, wie aus der Umgebung des Kanzlers verlautet, Fürst Bismarck schon zur Eröffnung des Reichstages zurückkehren und diesen immerhin anstrengenden Akt selbst vollziehen. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß er bis zum 22. März nach Berlin zurückkehren wird, um dem Kaiser Wilhelm die Glückwünsche zu dessen Geburtstag an der Spitze des Staatsministeriums zu überbringen. Seine Teilnahme an den Verhandlungen des Reichstages wird der Reichskanzler auf das notwendigste Maß beschränken.

Der Großfürst Michael Nicolajewitsch von Rußland wird heute Abend um 10 Uhr 20 Minuten abreisen und zwar zunächst nach Stuttgart. Am heutigen Vormittag hatte der Großfürst in Zivil einen Spaziergang durch die Stadt unternommen und war um 12 1/2 Uhr einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Dejeuner gefolgt. Später nahm der Großfürst auch an der Familientafel im Kronprinzlichen Palais Theil. Von dem Kaiser ist dem Großfürsten gestern Nachmittag noch die Kette des Schwarzen Adler-Ordens verliehen worden, dessen Dekoration Großfürst Michael Nicolajewitsch bereits am 14. Juni 1838 empfangen hatte. Durch Verleihung der Kette erhält der Großfürst nunmehr Sitz und Stimme im Kapitel.

Der Prinz August von Württemberg ist gestern zum russischen Feldmarschall ernannt worden. Der russische Militärbefehlshaber Generalmajor Fürst Dolgorucki hatte sich am Nachmittag zu dem Prinzen begeben, um demselben seine Ernennung hierzu bekannt zu machen.

Nachdem die allerhöchsten Anordnungen über die Indienststellungen und Uebungen der Reichsflotte ergangen, auch die Kommandirungen erfolgt sind, hat der Chef der Admiralität zur übertragenen Ausführung der kaiserlichen Anordnungen u. a. bestimmt, daß über Frist und Art der Indienststellung des Geschwaders besondere Befehle ergehen werden, desgleichen über die etwaige Verstärkung der Torpedoboottdivision

durch zwei weitere Torpedoboote. Die Panzerfortendivision wird so lange sie allein übt als Geschwader bezeichnet. Der Geschwadertschef leitet ihre Uebungen. Die Divisionschefs übernehmen den Befehl über ihre Divisionen mit dem Tage der Indienststellung und haben die Seeleibesübungen auszuführen. Ueber die Hauptfestungstrügerübungen ergehen besondere Bestimmungen. Die Matrosenartillerie-Abteilungen haben ihre Schießübungen und Uebungen im Mienenlegen bis Ende August zu beenden. Bis dahin sind bei Kiel und Wilhelmshaven mit den verfügbaren Mannschaften aller Marinetheile Vorübungen in Bezug auf den infanteristischen Dienst in und vor Befestigungen durch die Stationschefs anzuordnen. Ueber die Uebung von Mannschaften der Seenehr zweiter Klasse wird noch Bestimmung getroffen werden. Das Seebataillon und die Matrosenartillerie-Abteilungen haben sich bis zur Reserveentlassung durch Einziehung von Dispositionsanträgen vollständig zu halten.

Im Personalbestande des Reichstages ist seit dem Schluß der letzten (außerordentlichen) Session eine Reihe nicht uninteressanter Veränderungen zu verzeichnen. Bei neun erledigten Mandaten haben in der Zwischenzeit Neuwahlen stattgefunden, durch welche die Wahlkreise zum Theil auf Vertreter anderer Parteien übergingen. Im Wahlkreise 5. Kassel wurde an Stelle des konservativen Dr. Arnold der gleichfalls konservative Rechtsanwalt Dr. jar. Gimm in Marburg gewählt. Der Wahlkreis 1. Merseburg, den früher Dr. Clauswitz (Deutsche Reichspartei) inne hat, ging an Rechtsanwalt Dr. Horwich (Liberalvereinigung) über. Dagegen gewann die deutsche Reichspartei zwei Wahlkreise vom Fortschritt, nämlich 2. Straßburg, wo Landrath Graf v. Behr-Behrenhoff an Stelle des früheren Abgeordneten Stoll, und 3. Oberfranken, wo für Herz der Oberregierungsrat Freiser von und zu Aufseß in Berlin gewählt wurde. Die Fortschrittspartei erlangt ihrerseits wieder von den Nationalliberalen den Bennigsen'schen Wahlkreis, 19. Hannover, durch Wahl des Kaufmanns Cronmeyer in Neuhaus a. d. Oße. Für drei erledigte, dem Centrum angehörige Sitze wurden wieder drei Mitglieder des Centrum gewählt, nämlich in 2. Döppeln Graf v. Ballstrem wiedergewählt, in 7. Düffeldorf Reichsgraf von und zu Hoenbroeck auf Schloß Haag bei Gledern für Landgerichtsrath Grütering und im 12. Hannover Rittergutbesitzer Götz von Dlenhusen (Walse) für v. Adelshagen; hierzu kommt noch im 3. Schwaben Gutbesitzer Freiherr v. Freyberg-Eisenberg (Centrum) für den fraktionelosen v. Sigmund, welcher jedoch meistens mit dem Centrum stimmte. Gegenwärtig sind noch drei Mandate erledigt: 3. Minden, bisher der konservative Marcard — für diesen scheint, wie schon aus Vieldsfeld telegraphisch gemeldet wird, der konservative Redakteur der „Kreuz-Zeitung“

aus. Die Pantoffelblätter wurden also dem Schuhmacher übergeben und ihm anbefohlen, sie sobald als möglich fertig zu stellen. Der Meister folgte dem Gebot und Dankel Karl zog die neuen Pantoffeln an. Aber, o Himmel! wie schäbig sah der alte Schlafrock neben den schönen, glänzenden Pantoffeln aus! Es war durchaus nöthig, einen neuen Schlafrock anzuschaffen. Die Obernächte half einen schönen, feinen türkischen Stoff dazu ausfinden, welcher zu den Pantoffeln paßte. Aber neben dem neuen Schlafrock sah nun der Großvaterstuhl übel aus; er mußte neu bezogen werden. Auch die Fenster mußten neue Gardinen erhalten, sie stachen zu sehr gegen die frischen Farben des Bezuges ab; der Teppich mußte ebenfalls erneuert werden — dann die Tapete und als das ganze Zimmer nun in neuer Herrlichkeit prangte, mußte die Nebenstube dem entsprechend auch eingerichtet werden, um nicht zu schlechtem Eindruck zu machen.

Jetzt waren die Nichten wohl ganz zufrieden mit Dankel Karl? Hatte er doch seinen einzigen Fehler, die Sparfamkeit für sich selbst, abgelegt! — Keineswegs, Magdalene, welche „all dies Herrliche vollendet“, nachdem sie durch ihre Pantoffeln den ersten Anstoß dazu gegeben, war die erste, zu bemerken, daß Dankel Karl nicht mehr ganz der alte gemütliche Herr war, der er bisher gewesen. Er hatte eine ziemlich deutliche Anspielung, daß sie das Konzert der berühmten Theresina Tua gern besuchen möchte, gänzlich überhört und zu dem Ball beim Grafen K. keine Blumen besorgt. Wenn solches der Obernächte begegnete, so durfte Emilie sich nicht wundern, daß ihre Bemerkung, „wie köstlich jetzt die Schilfbahn sei“, auch zu Boden fiel und Bertha vor zwei Jahren erhalten hatte, sahen schlecht genug

Herr v. Ungern-Sternberg, als Ersatzmann eintreten zu sollen, denn er hat bis jetzt die Majorität der Wahlstimmen für sich — 2. Sachsen-Meinungen, bisher der Sezessionist Dr. Koster, und 12. Breslau, bisher der fraktionelose v. Ludwig. Danach treten die Fraktionen mit folgendem Bestande in die neue Session ein: Deutsch-Konservative mit 51, Deutsche Reichspartei mit 24, Centrum mit 106, Polen mit 18, Nationalliberale mit 44, Liberale Vereinigung mit 46, Deutsche Fortschrittspartei mit 60, Volkspartei mit 9, Sozialdemokraten mit 13 und Fraktionelose mit 23 (darunter 15 Elsaß-Lothringer).

Die „Kb. Kor.“, das Organ der sezessionistischen Fraktion, schreibt: „In parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß es die Pflicht der liberalen Partei des Reichstages sei, ein Dankesvotum für die Belleiserevolution des amerikanischen Repräsentantenhauses beim Tode Ed. Lasfers in Antrag zu bringen.“ Wir halten für selbstverständlich, daß man keinen derartigen Antrag stellen wird, ohne seiner Annahme sicher zu sein.

Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte gestern definitiv die Anträge des Senats betreffend die Ratifikation der mit Preußen abgeschlossenen Verträge wegen Uebergangs der im Hamburgischen Gebiete belegenen Bahnstrecken in das Eigentum resp. den Betrieb Preußens.

Ein Privattelegramm aus Wien meldet dem „B. L.“, daß in Berichten aus Belgrad mit Bestimmtheit verlautet, der Kronprinz von Deutschland werde im Laufe des kommenden Sommers die Hauptstadt Serbiens besuchen.

Das heutige Wiener „Fremdenblatt“ enthält eine beachtenswerthe offiziöse Rundgebung über die neueste Stellungnahme Rußlands zu dem zentral-europäischen Friedensbündnis. Angesichts mehrfacher Mißdeutungen kann das genannte Blatt auf das Bestimmteste versichern, daß die russisch-deutsche Annäherung im Interesse der vollen Sicherstellung des Friedens in Wien auf das Wärmste begrüßt wird, und daß nach wie vor das deutsch-österreichische Bündnis als die unverrückbare Grundlage der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns angesehen wird. „In gleichem Maße“, so heißt es weiter, „wird unsrerseits auch fernerhin auf den Anschluß Italiens an dieses Bündnis der höchste Werth gelegt; auch Frankreich dürfte die großen Vorteile erkennen, welche ihm die Annäherung Rußlands an das Friedensbündnis der Centralmächte bietet.“

Bei der Berathung der hannoverschen Kreis- und Provinzial-Ordnung hatte der von den hannoverschen Partikularen gewählte, aber nicht zu den

extremen Welsen gehörende Abg. v. Lenthe — nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen Demonstranten des Provinzial-Landtages — eine halbwegs versöhnliche Rede gehalten; er hatte die Anhänglichkeit der welschen Partei für das frühere Königshaus verteidigt, sich aber gegen — nutzlose Demonstrationen ausgesprochen. Mit Bezug darauf schreibt die welsche „Deutsche Volkszeitg.“ in Hannover:

„In der Rede des Herrn Abgeordneten von Lenthe (Stolzmann) wollen wir für heute nur bemerken, daß wir denselben, obwohl auch von Wählern unserer Partei gewählt, schon längst nicht mehr als in vollem Sinne zu derselben gehörend betrachten. Wir bemerken, daß sich Herr von Lenthe jetzt durch seine Rede selbstverständlich von uns ausdrücklich losgesagt hat.“

In der französischen Deputirtenkammer wird heute das Budget für das Jahr 1885 eingebracht werden. Der offiziöse „Temps“ ist bereits in der Lage, über die Vorschläge der Einnahmen Mittelungen zu machen, denen wir Folgendes entnehmen. Die Einnahmen aus dem Enregistrement und für Stempel werden für Frankreich auf 708,014,000 Francs berechnet, so daß sich gegen das Vorjahr eine Verringerung um 5,087,000 Francs ergibt; für Algerien dagegen entsteht ein Zuwachs von 2 Millionen. Was die Zölle betrifft, so stehen dieselben mit 312,984,000 Francs um 2 Millionen hinter den Vorschlägen für das Jahr 1884 zurück. Dieser Rückgang wird vom „Temps“ auf die ausgezeichnete Weinernte im Jahre 1883 zurückgeführt, welche im vorigen Jahre 36 Millionen Hektoliter betragen hat, so daß Frankreich eine Million Hektoliter weniger als im Vorjahre importiren mußte. In Frankreich hofft man denn auch, mit Hilfe der energigsten Mittel zur Bekämpfung der Phylloxera weitere günstige Resultate zu erzielen. Die indirekten Steuern sollen sich wie bisher auf 861,597,400 Francs belaufen. Hier fürchtet man jedoch, daß diese Steuern nicht in der erwünschten Weise eingeben werden, so daß die Finanzverwaltung darauf bedacht sein muß, andere Hilfsmittel zu erschließen. Zu diesem Behufe war jüngst ein Reformprojekt bezüglich der Getränkesteuer ausgearbeitet worden, nach welchem die Steuer auf Alkohol von 156 Fr. 25 Cent. auf 200 Fr. erhöht werden sollte, so daß sich im Ganzen eine Mehreinnahme von 91,800,000 Fr. ergeben haben würde. Von diesem Projekte ist jedoch Abstand genommen worden; die Alkoholversteuer soll nur auf 160 Francs erhöht werden; Herr Tirard beabsichtigt zunächst, das volle Erträgnis der bereits bestehenden Steuern zu sichern. Berechnet man doch die alljährlich defraudirten indirekten Steuern auf 200 Millionen Francs, die durch neue Reglements dem Staate zum Theil wenigstens erhalten bleiben sollen. Diese

äußerst günstige Rezension des allerneuesten Lustspiels vorlas, nur ganz kühl bemerkte: „Der Verfasser wird wohl dem Rezensenten einen bedeutungsvollen Händedruck gegeben haben.“

Noch übler erging es Agathe, die des Dankels Fürsprache bei ihren Eltern erbat, welche ihre Verlobung mit einem unbemittelten Affessor nicht zugeben wollten. „Mein liebes Kind“, antwortete der alte Herr, „es gehört viel zum Leben; wenn ich bedanke, was allein die Einrichtung meiner drei Zimmer gekostet hat, so kann ich deinen Eltern mit gutem Gewissen nicht raten, dir einen Hausstand mit geringen Mitteln zu gründen.“

„D, lieber Dankel! wenn man liebt...“ „So will man sich ein Nest bauen“, fiel der Dankel ein, „das bedeutet heutzutage eine Wohnung mit eleganter und komfortabler Einrichtung. Darin kann die junge Hausfrau auch nur in eleganter Kleidung schalten und walten und der Tisch, den sie zierlich deckt, muß dem Ganzen entsprechend besetzt werden. Siehe, so lawinenartig wächst der Luxus. Hätte Magdalene mir nicht die neuen Pantoffeln geschenkt und mich beredet, mir auch einen neuen Schlafrock machen zu lassen, so wäre mein Zimmer, meine ganze Wohnung in der alten Einfachheit geblieben und ich könnte das Vergnügen, andere zu erfreuen, ungestört genießen. Aber — niemand kann zweien Herren dienen; seitdem ich soviel für mich selbst ausgegeben habe, bleibt mir nichts für andere übrig, denn ich habe nur ein sehr mäßiges Einkommen!“

Hätte Magdalene doch lieber die schönen Pantoffeln nicht geschenkt!

## Feuilleton.

### Die verhängnisvollen Pantoffeln.

Dankel Karl war der lebenswürdigste Junggeselle von der Welt. Kein Wunder, daß seine zahlreichen Nichten — er war ein Allwelts-Dankel — ihn hätten und verwöhnten, hatte er doch stets die zartesten Aufmerksamkeiten für sie und ließ er sich keine Gelegenheit entgehen, ihnen Freude zu machen. Wollten die jungen Mädchen an einem schönen Sommertage eine Land-, oder im Winter eine Schlittenpartie machen, so war es Dankel Karl, welcher den Wagen oder Schlitten besorgte und das fröhliche Böllchen bewährte. Wollten sie eine neue Oper hören, oder doch ein beliebtes Lustspiel sehen, Dankel Karl bot ihnen Plätze in seiner Loge an und begleitete sie; stand ein Ball in Aussicht, so sorgte Dankel Karl für Blumen und Handschuhe — kurz! Dankel Karl hier und Dankel Karl dort, nichts ohne Dankel Karl!

So freigebig Dankel Karl auch für andere — absonderlich für die lieben Nichten — war, so sparbar er für sich selbst. Wenn die jungen Mädchen etwas an ihm auszufragen fanden, so war es diese Sparfamkeit. Aber wie war es trotzdem so gemüth-

\*) Wir entnehmen diese Blauderei „Schöners Familienblatt“, unfreilich jetzt unsere beste illustrierte Zeitschrift. Sie bietet auch in ihrem neuen Jahrgange so viel des Unterhaltenden und Belehrenden, daß es uns ein Vergnügen ist, aus dem so schnell beliebt gewordenen Blatte hier und da hier etwas zum Abdruck bringen zu können.

